

Jeder Ton ist Musik

Peter Gasteiger im Gespräch

Die Studienangebote des Vorarlberger Landeskonservatoriums richten sich in erster Linie an junge Musikerinnen und Musiker des internationalen Bodenseeraums, dennoch finden seit der Gründung des Landeskonservatoriums vor fast 40 Jahren immer schon Studierende aus fast allen Kontinenten den Weg nach Feldkirch. Nicht ganz so weit hatte es Peter Gasteiger, der seit einigen Jahren als Lehrbeauftragter an der Universität Mozarteum Salzburg wirkt und auch die Landesmusikschule Kitzbühel leitet. Wie der Tiroler Musikersohn den Weg nach Vorarlberg gefunden hat, welche Rolle die Militärmusik in Bregenz dabei spielte und welche Positionen er als Musikschuldirektor und Musiker vertritt, erzählt er in einem Interview, das Jörg Maria Ortwein mit ihm geführt hat.

Jörg Maria Ortwein: Sie sind in Tirol in einer Musikerfamilie aufgewachsen, haben jedoch viele Jahre Ihres musikalischen Weges in Vorarlberg verbracht. Würden Sie unseren Lesern etwas über Ihren musikalischen Entwicklungsweg erzählen?

Peter Gasteiger: Aufgewachsen bin ich in Kitzbühel auf einem Bauernhof wo ich durch meine Familie schon früh mit Musik in Berührung kam. Mein Großvater war dazumal Kapellmeister der Stadtmusik Kitzbühel, Direktor der Städtischen Musikschule Kitzbühel und Geiger im Kirchenorchester. Auch meine Mutter als Musiklehrerin für Klavier und Blockflöte, sowie meine Großmutter waren sehr mit der Musik verbunden und versuchten mir diese näher zu bringen. Nach einigen Versuchen mit verschiedenen Instrumenten von Violoncello bis Tenorhorn landete ich bei meinem Instrument, dem Saxophon, welches mich bis heute begleitet. Mit der Einberufung in die Militärmusik Vorarlberg im Jahr 1992 wusste ich noch nicht, dass ich fast 10 Jahre dort verbringen würde und eine intensive und lehrreiche Zeit im „Ländle“ genießen durfte. Die ersten paar Jahre absolvierte ich am Landeskonservatorium das Schwerpunktfach Klarinette bei Prof. Georg Vinciguerra, sowie das Studium für Instrumental- und Gesangspädagogik im Hauptfach Saxophon beim jetzigen Direktor des Vorarlberger Landeskonservatoriums Prof. Jörg Maria Ortwein. Mein weiterer Weg führte mich drei Jahre nach Basel an die dortige Musikhochschule zu Marcus Weiss, welche ich mit dem Konzertfach für Kammermusik und klassischem Saxophon abschloss.

Neben meiner künstlerischen Tätigkeit von Saxophonquartett, Sinfonischem Blasorchester bis Sinfonieorchester und meiner beruflichen Tätigkeit als Musikpädagoge in diversen Institutionen folgten immer wieder Meisterkurse bei namhaften Saxophonisten im In- und Ausland. Im Februar 2002 bekam ich dann die Möglichkeit in meiner ursprünglichen Heimatstadt die Landesmusikschule als deren Direktor zu übernehmen und gleichzeitig meine pädagogische Ausbildung an der Universität Mozarteum Salzburg mit dem Magisterstudium abzuschließen. Zu meiner Aufgabe an der Landesmusikschule Kitzbühel war die Berufung als Lehrbeauftragter für das Hauptfach Saxophon ans Mozarteum ein weiterer musikalischer Baustein in meinem bewegten Musikerleben. Neben meinem vielseitigen musikalischen Wirken, sind die Führung der Musikschule sowie die Ausbildung vom Anfänger bis zum Musikpädagogen ein wichtiger Bestandteil meiner Karriere.

Jörg Maria Ortwein: Ihr Lebensmittelpunkt ist seit vielen Jahren Ihre Heimat in Kitzbühel. Sie leiten dort die Musikschule, haben aber auch seit 2007 einen Lehrauftrag an der Universität Mozarteum Salzburg inne. Was sind Ihre Visionen für zukünftige Formen der Zusammenarbeit von Musikschulen und tertiären Musikausbildungsinstitutionen, wie bspw. Konservatorien und Musikuniversitäten?

Peter Gasteiger: Ein sehr wichtiger Bereich der Zusammenarbeit ist die Möglichkeit für Studentinnen und Studenten den Alltag an den Musikschulen kennenzulernen. Die Praxis

und das Miterleben eines Unterrichts an der Basis kann durch keine theoretische Ausbildung ersetzt werden. Umso wichtiger ist es, diese Art der Zusammenarbeit in den nächsten Jahren zu verstärken. Meine Zeit in Vorarlberg mit hervorragender Lehrpraxis, inklusive Mentor, ist mir da immer wieder in bester Erinnerung. Des Weiteren finde ich wichtig, dass immer wieder das Ziel verfolgt wird, geeignete Ausbildungs- und Weiterbildungswege für alle Zielgruppen zu bieten. Sei es durch einen einheitlichen Lehrplan, der immer wieder angepasst werden sollte, oder durch gemeinsame Projekte wie Masterclasses. Diese Zusammenarbeit stellt für beide Institutionen eine Bereicherung dar.

Jörg Maria Ortwein: Sie sind schon seit vielen Jahren Mitglied der Bläserphilharmonie Mozarteum Salzburg. Dieses Blasorchester hat schon auf vielen internationalen Konzertpodien gastiert, jedoch meines Wissens bislang noch kein Konzert in Vorarlberg gegeben. Würden Sie unseren Leserinnen und Lesern etwas über Ihre Arbeit und den damit verbundenen Erfahrungen aus Sicht des Orchestermusikers erzählen?

Peter Gasteiger: Ja, ich bin sozusagen seit der Gründung der Bläserphilharmonie im Jahr 2002 dabei. Das Niveau dieses Orchesters ist sehr hoch und wird bei den alljährlichen Neujahrskonzerten im Großen Festspielhaus in Salzburg mit Musikern aus renommierten Orchestern der Welt zusammengesetzt. Beispielsweise spielen der erste Soloklarinetist der Berliner Philharmoniker, Wenzel Fuchs, als Konzert-

meister und der erste Solotrompeter des Bayrischen Staatsorchesters, Andreas Öttl, welcher ebenfalls am Vorarlberger Landeskonservatorium seine erste Ausbildung genoss, immer wieder mit. Neben unseren Neujahrskonzerten finden jährlich auch Aufführungen mit verschiedenen Themen und Komponisten statt. Mit dem vielfältigen Repertoire von Wolfgang Amadeus Mozart bis Richard Wagner und Johann Strauss, sowie Auftragskompositionen von Zeitgenossen wie Ernst Ludwig Leitner, wurden mittlerweile über 23 Live-CDs eingespielt. In dieser Formation zu spielen ist jedes Mal ein Klangerlebnis. Da bin ich im Saxophonregister sehr gefordert. Vielleicht ergibt sich auch in den nächsten Jahren ein Konzert in Vorarlberg. Im neu gebauten Montforthaus wäre das sicher ein Erlebnis für uns Musiker sowie für das Publikum.

Jörg Maria Ortwein: Ihr Instrument ist das Saxophon und hier vorwiegend das klassische Saxophon. Wo ordnen Sie Ihr Instrument ein, wie zeigen sich aktuelle Entwicklungen und welche Entwicklungsperspektiven sind aus Ihrer Sicht abzusehen?

Peter Gasteiger: Das klassische Saxophon hat sich in den letzten Jahren sehr entwickelt. Die Möglichkeiten dieses Instrumentes waren immer schon sehr groß. Jedoch sind der Klangfarbenreichtum, die Technik sowie die Einsetzbarkeit in allen Stilrichtungen enorm gereift. Das Saxophon ist eines der am vielfältigsten, einsatzbaren Instrumente überhaupt. Seine Wandlungsfähigkeit und Ausdrucksstärke sind eine Besonderheit. Es gibt immer mehr ausgebildete Saxophonlehrpersonen mit Abschluss, welche ihr Wissen der nächsten Generation hervorragend weitergeben. Profitiert davon haben in den letzten Jahren unter anderem auch unsere Musikkapellen, in denen ein klanglich stabiler Saxophonsatz enorm wichtig ist. Das Saxophon mit seiner Klangqualität ist das Bindeglied zwischen klassischen Holz- und Blechblasinstrumenten. Leider ist der dauerhafte Durchbruch im Sinfonieor-



chester bislang nie wirklich geglückt. Es werden zwar immer wieder Orchesterwerke aufgeführt, aber ich denke, dass die enormen Möglichkeiten noch immer verkannt werden. Damit das Saxophon, vor allem im klassischen Bereich, in den nächsten Jahren noch mehr in den Mittelpunkt rückt, sollte keine Anstrengung gescheut werden, dieses Instrument so populär wie möglich zu machen. Deshalb ist mir jede Art der Ausbildung von Solo bis Kammermusik, sowie die eigene künstlerische Tätigkeit, enorm wichtig.

Jörg Maria Ortwein: Sie arbeiten nun schon viele Jahre mit Schülerinnen und Schülern an Ihrer Musikschule und Studierenden am Mozarteum. Was liegt Ihnen besonders am Herzen, was Sie jungen Menschen aus Ihrer heutigen Sicht mit auf ihren Ausbildungswegen zu Musikerinnen und Musikern sowie Musikpädagoginnen und Musikpädagogen mitgeben möchten?

Peter Gasteiger: Jeder Ton der am Instrument erzeugt wird ist Musik! Auch wenn das zu Erlernende noch so anstrengend ist und viele Stunden dafür aufgewendet werden müssen, darf die Musik nie in den Hintergrund rücken. Für mich ist die Basis sehr wichtig. Sich beim Spielen bewusst zuhören,

eine gewisse Routine entwickeln und die Technik langsam mit Tonleitern und Skalen bis ins Detail ausarbeiten. Tonleitern werden oft gescheut und von vielen als langweilig empfunden. Sie bilden allerdings die Grundlage für eine präzise Technik. Und wer eine gute Technik hat, kann sich noch mehr bzw. ganz auf die Musik konzentrieren. Ein besonderer Faktor ist auch die Freude am Spielen, die manchmal im Studium etwas verkümmert. Deshalb ist auch das Zusammenspiel in verschiedenen Formationen sehr förderlich. Ich finde auch die Teilnahme an Wettbewerben einen positiven Bestandteil eines Musikerlebens. Der musikalische „Wettstreit“ ist eine Standortbestimmung, ein Vergleich, sowie ein hoher Motivationsfaktor. Voraussetzung für eine erfolgreiche und nicht demotivierende Teilnahme ist die professionelle Herangehensweise der Lehrpersonen. Wenn in der Ausbildung der Kinder und Jugendlichen die Motivation und Freude an der Musik über Jahre bestehen bleibt, können künftige Lehrerinnen und Lehrer aus ihren Anfängen profitieren und ihr Gelerntes weitergeben. Dies ist auch der Grundsatz meiner Unterrichtsmethode.

Jörg Maria Ortwein: Vielen Dank für das Gespräch.